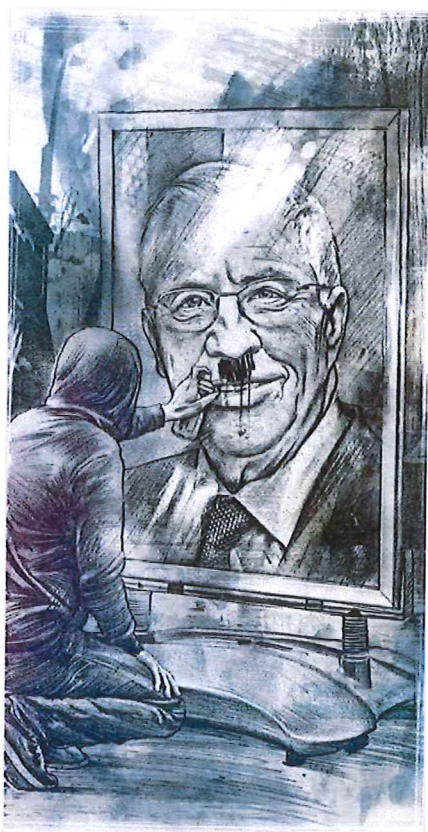


Sonntagszeitung

Die Schweiz in den Fängen von Nazis, Orks und Mordor



Die Kampagne gegen die Durchsetzungsinitiative setzt neue Massstäbe in der Weltuntergangsrhetorik. Für Andreas Kunz sollte man aber mit Argumenten und nicht mit der Moralkeule kämpfen

Achtung: Am 28. Februar geht die Schweiz unter. Horden von Unmenschen werden fortan über ein Reich der Finsternis gebieten. Und Mordor wird in Herrliberg sein, wo der böse Sauron

herrscht und seine Orks losschickt, um das Böse über das Land zu bringen.

Ungefähr so würde es herauskommen nach einem Ja zur SVP-Durchsetzungsinitiative. Zumindest, wenn man den Gegnern glaubt. Sie haben in den letzten Wochen eine Kampagne auf die Beine gestellt, die an apokalyptischer Rhetorik einzigartig ist.

Angefangen hatte es harmlos. Beispiele wie der Dieb stahl einen Apfel in Nachbars Garten, der bereits zur Ausschaffung führen soll, versuchten das Anliegen ins Lächerliche zu ziehen. Als sich dies als falsch herausstellte und auch andere Argumente im Theoretischen stecken blieben, nahm zunehmend die Moral überhand. Auch bei der sonst so nüchternen Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga, deren Hauptargument bei allen Auftritten das «Unmenschliche» wurde.

Immer fulminanter drehte die Empörungsspirale, in der die Grenzen des politischen Pathos neu gezogen wurden. Heute gibt es kaum noch einen Richter, Ex-Bundesrat, Weihbischof, Rapper, VR-Präsidenten oder Schauspieler, der in Zeitungen oder den sozialen Medien das Anliegen nicht verdammt oder zumindest ein Manifest gegen die «unmenschliche SVP-Initiative» unterzeichnet hat. Die bisher höchste Eskalationsstufe zündete diese Woche der «Tages-Anzeiger», der die Abstimmung zum «Nazi-Moment» hochstilisierte. Wer den Text las, spürte Hitlers Atem schon in seinem Nacken.

Solche Vergleiche sind natürlich Quatsch. Auch bei einem Ja zur Durchsetzungsinitiative wird die Schweiz nicht untergehen. In den USA und anderen zivilisierten Ländern dieser Erde gelten seit Ewigkeiten ähnliche oder sogar noch strengere Regeln gegen kriminelle Ausländer. Der Schweizer Rechtsstaat würde auch mit dem neuen Verfassungsartikel funktionieren und die Menschenrechte gewahrt bleiben.

Die Moralpredigten sind aber auch unangebracht, weil es tatsächlich viele gute Argumente gegen die Durchsetzungsinitiative gäbe. Doch statt diese sachlich und überzeugend vorzutragen, werden die Befürworter als Unmenschen abgetan. Und wie allergisch das Stimmvolk auf den Zeigefinger der Elite reagiert, hat es schon oft gezeigt. Wird dann noch die Nazi-Keule geschwungen, kippen letzte Unentschlossene ins Ja-Lager. Allein, um den hysterisch trommelnden Lölis nicht recht geben zu wollen.

Nicht zuletzt ist eine solch hochgepeitschte Kampagne aber auch gefährlich. Bei einem Ja stünde die versammelte Elite mit abgesägter Hose da. Gemäss eigener Definition müssten sie fortan in einem Land von «Unmenschen» leben. Die aufgeheizte Stimmung würde sich auch in den Strassen entladen, denn als gute Verlierer haben sich SVP-Gegner bisher selten gezeigt.

Die grosse Stärke der Schweiz sind die offenen, breit und sachlich geführten Debatten – und die Akzeptanz der daraus resultierenden demokratischen Entscheide. Auch deshalb ist das Land bisher verschont geblieben von Extremismus, wie er in unseren Nachbarländern grassiert. Bei uns brennen keine Asylheime wie in Deutschland, marschieren keine Faschisten wie in Italien, werden keine Juden gejagt wie in Frankreich.

Alles Dinge, die im Übrigen tausendmal unmenschlicher sind als die Durchsetzungsinitiative.

Andreas Kunz, Redaktionsleiter , Illustration: Kornel Stadler